

## LEBENSRAUM- UND ARTENSCHUTZ

# FÜR KIEBITZ & CO.

Es steht nicht gut um die Vögel in der modernen Agrarlandschaft – auch nicht im Osnabrücker Land. Die Stiftung für Ornithologie und Naturschutz hat deshalb ein Bündnis geschmiedet – die Kooperation Lebensraum- und Artenschutz Melle (KLAr Melle). Das Projekt hat Naturschutz, Landwirtschaft, Jagd und Kommune an einen Tisch gebracht und vor Ort viel für Kiebitz & Co. bewegen können.

Schütter bewachsene Feldwege mit niedriger Vegetation nutzen Rebhühner gerne für die Anlage von Staubbadeplätzen.



Die Feldlerche ist ein Charaktervogel der offenen Feldflur mit weitgehend freiem Horizont und Abstand zu Waldrändern und größeren Gehölzen.



Das Rebhuhn benötigt eine strukturierte Landschaft mit lückigen Staudenfluren und kompakten Blühflächen.

TEXT VON **FALKO DREWS UND VOLKER TIEMEYER**  
FOTOS VON **ECKHARD LIETZOW UND SON**

**Z**wischen Osnabrück und Bielefeld liegt die rund 250 Quadratkilometer große Flächenstadt Melle in einer breiten Niederung der Flüsse Hase und Else. Eingerahmt wird sie von bewaldeten Ausläufern des Wiehengebirges und des Teutoburger Waldes sowie Wiesen und Feldern. Aber auch hier macht der Biodiversitätsverlust nicht Halt. Insbesondere die (Vogel-)Arten der Agrarlandschaft wie das Rebhuhn, der Kiebitz und die Feldlerche leiden massiv unter den Veränderungen und Strukturverlusten ihres Lebensraums.

## **DAS KOOPERATIONSMODELL**

Um den Arten- und Lebensraumschutz vor Ort einvernehmlich und auf freiwilliger Basis voranzutreiben, initiierten die Ehrenamtlichen der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) ein regionales Kooperationsbündnis zwischen der Naturschutzstiftung, dem Landvolkverband, der Jägerschaft und der Kommune. Das Prinzip des Bündnisses beruht auf einer gleichberechtigten Partnerschaft auf Augenhöhe, was sowohl die Konzepte, die Entscheidungsfindung in Form eines regelmäßig tagenden Koordinierungskreises als auch die Umsetzung betrifft. Jeder und jede wirkt dabei in seine Organisation hinein und leistet entsprechende Überzeugungsarbeit beziehungsweise fördert Kontakte und den Wissensaustausch. Von Vorteil ist dabei, dass viele Jagdberechtigte zugleich auch landwirtschaftliche Betriebe führen und damit Flächeneigentümer von Offenlandbereichen sind. Das erleichtert die Ansprache, um auf eigenen Flächen Artenschutzmaßnahmen umzusetzen.

**Im Sommer kreist der Rotmilan gerne über frisch gemähtem Grünland, um dort Nahrung zu suchen. Brutpaare sind in Melle an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze nur in geringer Dichte zu finden.**

## **DIE BASISERHEBUNGEN**

Als Grundlage für zielgerichtete Maßnahmen wurden zunächst die Brutbestände und die Verbreitung der Charaktervogelarten der Agrarlandschaft sowie der halb offenen Kulturlandschaft – das Rebhuhn, der Rotmilan, der Kiebitz, der Steinkauz und die Feldlerche – erfasst. Während die Brutpaare des Rotmilans zunahmen, wurden gegenüber der Erfassung aus den 1990er-Jahren teils dramatische Bestandsrückgänge von über 40 Prozent für den Kiebitz und bis zu 80 Prozent für die Feldlerche festgestellt.

Für den aquatischen Lebensraum stand exemplarisch der hochgradig gefährdete Fischotter im Fokus, der kurz zuvor – erstmals nach seiner Ausrottung – wieder in der Region festgestellt wurde. Der Erfassung von Fischotternachweisen schloss sich eine Konfliktpotenzialanalyse von Querungsbauwerken an Straßen und anderen Gefahrenpunkten an.

## **DIE AKTIONEN**

Auf Grundlage der Basiserhebungen wurden gezielte Maßnahmen zur Aufwertung der Lebensräume und zum Artenschutz ausgearbeitet und nach eingehender Beratung zusammen mit den Eigentümern

und Ehrenamtlichen umgesetzt. Dazu zählten die Neuanlage von mehrjährigen Blühflächen, Wegrainen und artenreichen Obstbaumbeständen sowie die Pflege von Kopfweiden, Obstbäumen und Feldhecken. Eigens entwickelte Staubbadeplätze für Rebhühner und der Gelegeschutz kamen den Vögeln der Agrarlandschaft zugute, ebenso Feldlerchenfenster. Auch die Neuanlage von Temporärgewässern, beispielsweise Blänken für den Kiebitz, oder das Pflanzen von Feldgehölzen einschließlich Strukturelementen wie Feldsteinhaufen und Sandwälle für Wildbienen bereicherten das Lebensraumangebot in der Kulturlandschaft. Für einen landwirtschaftlichen Betrieb wurde erstmals ein spezifisches Gesamtkonzept entwickelt und größtenteils umgesetzt. Außerdem wurden speziell für den Fischotter Ruheplätze entlang von Fließgewässern angelegt.

## **DAS ARTENSCHUTZHAUS**

Nicht nur in der Agrarlandschaft, sondern auch in den unmittelbar angrenzenden Bereichen, den Dörfern und Siedlungen, verschwinden unbemerkt typische Arten wie Schwalben und Sperlinge. Dabei kann ein modernes Haus, ob Neubau oder



Der Bluthänfling ist auf Brachen, Krautsäume und Feldraine zur Nahrungssuche und auf Feldhecken zum Brüten angewiesen.



Der Haussperling baut in Löchern aller Art in und an Gebäuden sowie begrünten Fassaden seine Nester.

saniert, eine Vielzahl von Ersatzquartieren für die verschiedensten Tierarten bieten. Diese Möglichkeiten müssen nur vorab bekannt und bei der Baumaßnahme berücksichtigt oder anschließend gezielt ergänzt werden. Dazu dient das SON-Artenschutzhaus – zwei Stockwerke voller Leben. In einem Holzbau wurde dazu ein Informations- und Fortbildungsangebot geschaffen, welches sich an Handwerker, Haus- und Grundbesitzer, Unternehmen, Wohnungsbaugenossenschaften, Architekten, aber auch Kinder und Jugendliche richtet. Anhand von Gewerksausschnitten wird gezeigt, wie sich Quartiere für Nischenbrüter und Fledermäuse im Gebäude, am Dach oder in der Gebäudeaußenhülle anbringen lassen. An der Außenfassade sind ausschließlich Nisthilfen angebracht, die am Standort besiedelbar sind, beispielsweise für Mauersegler, Mehlschwalben und Halbhöhlenbrüter; auch verschiedene Fledermausquartiere wurden angebracht. Im Hof wurden ein Keller für Fledermäuse sowie großzügige Insektennistwände für Wildbienen errichtet.

## DER NETZWERKAUSBAU

Kernelement der im Projekt intensivierte und in Form eines Steuerkreises institutionalisierte Zusammenarbeit war der Ausbau des lokalen Netzwerkes. Dieses erfolgte durch Motivierung und

Beratung von Landwirten, Religionsgemeinschaften, Unternehmen und Privatpersonen. Im Anschluss verwirklichte etliche, vor allem landwirtschaftliche Betriebe, die vorgeschlagenen Artenschutzmaßnahmen in Eigenregie.

## DIE KOMMUNIKATION

Das gesamte Projekt zielte zudem von Anfang an auf eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit in der Presse und auf Veranstaltungen, auf die Umweltbildung von Kindern und Erwachsenen sowie die Förderung des Ehrenamtes. Es wurden zudem Vorträge und Exkursionen angeboten und einmal jährlich ein vorbildlicher landwirtschaftlicher Betrieb mit einem Artenschutzpreis ausgezeichnet.

## DER TRANSFER

Nach mehr als sechs Jahren intensiver Projektarbeit, zahlreichen Maßnahmen zugunsten der Zielarten und der Bildung einer gut funktionierenden Gemeinschaft gelang es, den Kooperationsansatz und das gebildete Vertrauen in einen „Biotopverbund in Zeiten des Klimawandels“ zu überführen und dauerhaft zu etablieren. Im Sinne des „Niedersächsischen Weges“ kann so beispielsweise die Biodiversitätsberatung von Landwirtinnen und Landwirten zugunsten des Lebensraum- und Artenschutzes fortgeführt werden. Aufgrund der positiven Erfahrungen

## LITERATUR

„KLAr Melle – Kooperation für mehr Schutz von Lebensräumen und Arten im ländlichen Raum“ ·  
Volker Tiemeyer, Ann-Kathrin Tobien,  
Maximilian Ehse, Falko Drews ·  
318 Seiten · Stiftung für Ornithologie  
und Naturschutz (SON)

Bezug über:  
Stiftung für Ornithologie und  
Naturschutz  
Mühlenstraße 47  
49324 Melle  
E-Mail: kontakt@son-net.de  
Telefon: 05422 9289328  
<https://son-net.de/>



Artenreiche Ackersäume blühen bis in den Frühherbst hinein und erfüllen zudem eine wichtige Funktion bei der Vernetzung verschiedener Lebensräume, idealerweise in Verbindung mit Feldhecken und Brachen.

lohnt ein Transfer dieses „Kooperationsmodells auf Augenhöhe“ auch in andere Regionen. Zwar variieren die lokalen Strukturen, Vertretungen von Jägerschaft und Landvolk sind allerdings vielerorts vorhanden. Welche Zielarten und Lebensräume in den Fokus genommen werden, hängt von der Situation vor Ort und den (Arten-)Unterstützungsbedarfen ab. Das zum Projekt erschienene Buch stellt dazu umfangreiche Materialien und Erfahrungen bereit, die als Arbeitsgrundlage und -anregung dienen können. Arten der offenen und halb offenen Kulturlandschaft sollten aufgrund ihres teils dramatischen Bestandsrückgangs besondere Aufmerksamkeit erhalten!



**Artenschutz und Ästhetik müssen sich beim Hausbau oder einer energetischen Sanierung nicht ausschließen: Nistklinker und -hilfen bieten Vögeln rund ums Haus eine Brutmöglichkeit.**



**Damit Mehlschwalben ihre Kolonien unter den Dachvorsprüngen der Häuser bauen können, benötigen sie entweder flache Lehmputzen oder entsprechende Nisthilfen.**



**Kiebitzgelege können durch Umfahren der Nestmulde wirksam geschützt werden, wenn diese zuvor mit Stangen markiert wurde.**



**In einem Verbreitungsschwerpunkt des Kiebitzes unterstützt die Anlage einer nierenförmigen Blänke die Anlage einer nierenförmigen Blänke die Wiesenvögel.**